

Gott bringt Reformen auf den Weg!

Die Vision des Petrus (Apg. 10)

Predigt am Reformationstag 2018

31.10.2018 * Lutherkirche Erfurt

P-71-0-18-REF-unreine Tiere

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Ich hab heute ne richtig schöne Reformationsgeschichte für Euch! Die steht in der Bibel und trotzdem vermute ich, dass sie nicht jeder von Euch schon mal gehört hat. Bzw. vielleicht bisher auch einfach noch nicht als Reformationsgeschichte wahrgenommen hat. Die Geschichte, wie Gott Reformen auf den Weg bringt, während Petrus ein Mittagsschläfchen auf der Dachterrasse hält? Kennt Ihr die? Na, dann erzähle ich sie euch mal:

Also, die Geschichte spielt in den ersten Wochen nach Pfingsten. Das heißt: Ostern, Himmelfahrt und Ausgießung des Heiligen Geistes - das war grad eben erst gewesen. Und die erste christliche Gemeinde fing an, sich auszubreiten. Also: langsam und gemächlich, keineswegs in Überschallgeschwindigkeit. Das blieb alles noch sehr im Rahmen. Man beschränkte sich auf Israel, besuchte die befreundeten Juden im Land und erzählte dort von Jesus. Das Ausland aber, das war z.B. noch überhaupt nicht im Blick. Aber so ein paar Leute waren schon unterwegs.

Petrus zum Beispiel. Der war dieser Tage in Jaffa zugegangen, direkt an der Küste. Seine Unterkunft war ziemlich nobel: bei Simon, dem Gerber, der ein Haus mit Dachterrasse direkt am Meer hatte. Die Familie von Simon sorgte bestens für den angesehenen Gast, so dass Petrus tatsächlich mal einen gemütlichen Vormittag hatte. Während unten im Haus das Mittagessen zubereitet wurde und der Duft verführerisch nach oben drang, saß Petrus entspannt auf der Dachterrasse und streckte alle viere von sich. Und muss dabei wohl ein bisschen eingenickt sein. Jedenfalls erzählt Lukas, der die Geschichte aufgeschrieben hat, dass Petrus auf der Dachterrasse so einen Traum/Vision hatte. Und zwar sah er, wie sich der Himmel über ihm öffnete und etwas Großes zu ihm herabgelassen wurde. Jetzt konnte er es genau sehen: ein großes Leinentuch, gehalten an allen vier Zipfeln. Und in diesem Tuch ein Gewimmel und Gewusel verschiedenster Tierarten: Schweinchen und Ferkel, Schildkröten und Krabben, Aale und Pelikane. Und dann hörte Petrus eine Stimme: "Nur zu Petrus, bedien dich! Schlachte, brate und iß!" Petrus aber geriet voll in Panik und rief: "Niemals, Herr! Ich hab mein Lebtag noch nix Unreines gegessen und ich hab auch nicht vor, das zu tun" Klammer auf: Ihr wisst ja, dass die Juden im Blick auf das Essen ziemlich klare Vorstellungen hatten. Denn in der Bibel ist das per Gesetz geregelt: Lamm und Hühnchen darf man essen, das ist rein. Von Krabben und Schweinefleisch muss man die

Finger lassen, das ist unrein. Hat Gott gesagt, gibt's also nichts zu diskutieren. Klammer zu. Aber die Stimme aus dem Himmel zeigt sich unbeeindruckt: "Los, Petrus, greif zu, bereite Dir eine Mahlzeit". Und wieder protestiert Petrus: "Kommt überhaupt nicht in Frage." Das geht so eine Weile hin und her, bis die Stimme plötzlich sagt: "Hör mal: Was ich rein geschaffen habe, das sollst du nicht verboten nennen!". Und dann wird das Tuch wieder hinauf gezogen und die Vorstellung ist zu Ende.

Petrus, inzwischen aufgewacht, ist völlig verstört und verdattert. Und während er noch grübelt, was das wohl bedeuten könnte, klingelt es unten an der Tür. Drei Leute stehen vor dem Haus und fragen nach Petrus. Allerdings keine Juden, sondern - wie sagte man damals so schön - Ungläubige, Heiden, Römer! Allerdings ziemlich freundliche. Denn sie laden Petrus zu sich nach Hause ein, weil sie gerne ein bisschen mehr über Jesus erfahren möchten. Klammer auf: Besuch bei Heiden, Ungläubigen und Römern war für Juden damals streng verboten. Stand in der Bibel, hatte Gott so festgelegt, musste man also nicht drüber diskutieren. Petrus aber, dem geht in diesem Moment ein Licht auf! Diese Vision während des Mittagschlafs: geht es da am Ende vielleicht gar nicht bloß um Speiseregeln? Ist die Botschaft vielleicht noch viel umfassender, als gedacht? Geht es darum, dass Gottes Liebe überhaupt keine Begrenzungen akzeptiert?

Was soll ich Euch sagen? Genauso hat es Petrus verstanden. Und hat damit eine der größten Kirchen-Reformen eingeleitet, die man sich vorstellen kann. Gottes Liebe gilt nicht nur so ein paar auserwählten Menschen eines bestimmten Volkes. Gottes Liebe gilt jedem - ohne Ausnahme! Punkt!

Eine schöne Reformationsgeschichte, findet Ihr nicht? Sicher, die Reform selbst, die erscheint in unseren Augen heute nicht mehr wirklich revolutionär. Die Sache mit den Speiseregeln haben wir längst zu den Akten gelegt und folgen dem Apostel Paulus der erklärt: Alles ist erlaubt, aber nicht alles nützt! Und auch der Aussage, dass Gottes Liebe nicht an ein bestimmtes Volk gerichtet ist, sondern allen Menschen gilt, würden wir ohne weiteres zustimmen. Spannend aber ist und bleibt, was wir in dieser Geschichte über Kirchenreform und Reformation lernen.

Zwei Dinge:

- Gott selbst ist der entscheidende Motor für die Reformation. Denn Gott hat es drauf abgesehen, dass wir uns immer weiter entwickeln, dass wir immer menschenfreundlicher, immer klüger, immer erleuchteter werden. Und darum hält er uns auf Trapp, nicht erst seit 2000 Jahren, sondern seit Menschengedenken. Weil Gott aber weiß, dass man den zweiten Schritt nicht vor dem ersten tun kann, lockt er uns immer nur soweit, wie wir es grad begreifen können. Den Nomaden in der Wüste zeigte sich Gott als mächtiger

Heerführer, der sich um den Bestand der Sippe sorgte und darum auch ganz lebenspraktische Speisegebote erlassen konnte. Zu Jesu Zeiten war das mit den Speisegeboten dann schon nicht mehr wirklich interessant. Gott konnte einen Schritt weiter gehen und hat Stichworte wie Nächsten- und Feindesliebe ins Spiel gebracht. Weiter geht's: Petrus und Paulus durften lernen, dass Gottes Liebe bis an die Enden der Welt reicht. Wiederum später: Die wilden Germanen bekamen ihr eigenes Evangelium. Und auch die Menschen im Mittelalter. In der Aufklärungszeit durfte man mittelalterliches Denken zu den Akten legen und Gott wieder ganz neu begreifen. Und jetzt, in unserer globalisierten Welt, zeigt sich Gott womöglich wieder von einer ganz neuen Seite.

Merkt Ihr, wie das mit der Reformation funktioniert? Gott ist uns immer einen Schritt voraus und lockt uns ins Neue hinein. Und es ist manchmal gar nicht so leicht, mit ihm Schritt zu halten. Womit wir bei der zweiten Erkenntnis sind:

- Damit die Reformation gelingt, braucht es Leute, die sich locken lassen und den Mut aufbringen, Gott neu zu denken und zu verkündigen. Solche Leute wie Petrus. Und denen wird das Leben oftmals nicht gerade leicht gemacht. Auch von Petrus erfahren wir, dass er schon bald nach der Geschichte in Jaffa ins Landeskirchenamt in Jerusalem zitiert wird. Da saß er also den frommen Amtsträgern gegenüber und man kann sich bestens vorstellen, wie das Gespräch abge-

laufen ist. Die frommen Amtsträger werden sich besorgt die Hände gerieben und schließlich ihre Bedenken vorgebracht haben. Dass man natürlich den Einsatz von Petrus durchaus zu schätzen wisse. Und grundsätzlich ja vielleicht auch nichts dagegen spricht, mal was Neues zu probieren. Aber dass es doch nun mal in der Bibel anders stehen würde, und man die Grundfesten der Gemeinde nicht erschüttern dürfe und dadurch nur unnötige Unruhe entstünde. Außerdem muss man ja auch nicht jedem Zeitgeist hinterherlaufen! Und so weiter. Petrus aber bleibt freundlich und standhaft. Er erzählt und bezeugt, was er erlebt hat und wie der Geist Gottes neue Türen geöffnet und neues Licht geschenkt hat. Und am Ende sind die frommen Amtsträger dann doch überzeugt und loben Gott und geben ihren Widerstand auf. Lukas erzählt das auf einer Seite der Apostelgeschichte - aber wir dürfen getrost davon ausgehen, dass die Auseinandersetzungen heftig gewesen sind und es das Neue schwer hatte, sich durchzusetzen. Am Ende aber hat's geklappt, sonst würden wir heute nicht Reformationstag feiern.

Womit wir nun tatsächlich bei uns angekommen wären. Reformationstag 2018. Es ist ne feine Sache, wenn man verstanden hat, wie Reformation funktioniert: dass Gott sich immer wieder neu zeigt. Dass man Altes verlassen muss, um Neues zu gewinnen. Und dass das oftmals mit erheblichen Widerständen verbunden ist. Die wirklich spannende Frage aber ist

nun: Wohin will Gott uns heute locken? Wo entlang geht der Weg der Kirche? Was ist das Neuland, das wir nur ungern betreten, vor dem wir vielleicht sogar Angst haben? Oder ganz konkret gefragt: Wenn jetzt, hier im Reformationsgottesdienst in der Lutherkirche, von oben her ein großes Leinentuch heruntergelassen würde: was wäre da drinne? Was würde Gott uns zeigen?

Vielleicht, liebe Schwestern und Brüder, würden wir in dem großen Leinentuch ja entdecken: ein I Pad, einen Beamer, ein paar Scheinwerfer und eine Bassgitarre. Und eine Stimme würde sprechen: Hier! Nehmt! Und macht einen hübschen Gottesdienst daraus! Und vielleicht würde es auch in unserer Gemeinde Stimmen geben, die entsetzt ausrufen: Nie und Nimmer! Solch neumodisches Zeug kommt uns nicht in den Gottesdienst! Wir haben doch unsere grünen Gesangbücher mit den schönen alten Liedern. Wir haben die Orgel und unsere vertraute Liturgie. Wir brauchen auch keine Bilder, das lenkt alles nur ab! Und vielleicht würde die Stimme von oben einwenden: Habt keine Angst! Ich hab ja nichts gegen schöne alte Lieder und vertraute Liturgie! Aber passt auf, dass Eure Gottesdienste nicht aus der Zeit fallen! Ihr sollt die Sprache der Menschen sprechen und ihre Lieder singen! Denn ich bin ja auch nicht von vorgestern, sondern locke Euch ins Morgen!

Vielleicht also, liebe Schwestern und Brüder, sind in dem Leinentuch Beamer, Laptop und Bassgitarre.

Aber entscheidend wäre das nicht. Denn am Ende wäre das nur etwas Äußerliches - wie die Speisegebote zu Zeiten des Apostels Petrus. Eigentlich aber geht es Gott immer um mehr! Es geht darum zu verstehen, wohin Gott uns jetzt grade locken will. Was ist die nächste Stufe, der nächste Schritt? Welchen Bildern und Vorstellungen von Gott dürfen wir uns anvertrauen? Wie sollen wir davon reden? Wie miteinander feiern und Gemeinschaft haben? Das ist eine Frage, auf die auch ich keine fertige Antwort habe. Aber es ist die einzige Frage, die zählt. Und darum wünsche ich mir von ganzem Herzen, dass Gott nicht aufhört, Motor für die Kirchenreform zu sein und uns nach vorne zu locken und zu ziehen. Und ich wünsche mir solch mutige und weitsichtige Menschen wie Petrus - oder Luther -, die nicht davor zurückschrecken, Neuland zu betreten! Und denen es gelingt, uns mitzunehmen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.